

Leibniz-Preis für den Verfahrenstechniker Lutz Mädler

Karriere auf der Überholspur

Der Verfahrenstechniker Lutz Mädler fährt gerade die Ernte für jahrelange harte Arbeit ein. Er bekam jetzt den Leibniz-Preis der DFG – den renommierten deutschen Wissenschaftspreis.

Schon im Sommer 2016 hatte Mädler allen Grund zur Freude, als er und sein Team den Zuschlag für den DFG-Sonderforschungsbereichs „Farbige Zustände“ (SFB 1232) erhielten. Dass nun auch noch der Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis hinzukam, bedeutet eine neuerliche Auszeichnung für den Hochschullehrer, dessen wissenschaftliche Karriere gerade auf der Überholspur ist. Lutz Mädler weist stets darauf hin, dass es sich um Erfolge der gesamten Arbeitsgruppe handelt: „Ich mache das hier



Foto: Kai Uwe Bohn

Er hat allen Grund zur Freude: Uni-Wissenschaftler Lutz Mädler hat den renommierten Leibniz-Preis 2017 erhalten. Er ist mit 2,5 Millionen Euro dotiert.

ja nicht alleine“. Die zusätzlichen Mittel würden ihm nun zahlreiche neue Möglichkeiten zur Umsetzung seiner Forschungsideen eröffnen.

Rektor Bernd Scholz-Reiter wertete den Leibniz-Preis für Mädler als Erfolg für die gesamte Univer-

sität und ist sicher: „Auch diese DFG-Entscheidung stärkt uns für den bevorstehenden Wettbewerb in der Exzellenzstrategie.“

Lutz Mädler ist seit 2008 Direktor der Hauptabteilung Verfahrenstechnik des „Instituts für Werk-

stofftechnik“, das auf dem Campus der Universität angesiedelt ist. Zugleich lehrt er als Professor für Mechanische Verfahrenstechnik. Mehr zu seinen Forschungen und dem Leibniz-Preis:

<http://unihb.eu/NGS775eF>

Zweite Amtszeit für Rektor Bernd Scholz-Reiter

Es kommt nicht oft vor, dass der Rektor der Universität Bremen Blumen in den Händen hält, die er selbst bekommen hat – in der Regel nur am Geburtstag oder bei einer erfolgreichen Wahl. Und so ist dieses Foto von Professor Bernd Scholz-Reiter auch ein bildlicher Beleg dafür, dass er erneut erfolgreich gewählt wurde: Der Akademische Senat der Universität Bremen hat den amtierenden Rektor am 14. Dezember 2016 für weitere fünf Jahre bestätigt. Die laufende Amtszeit des Rektors endet am 31. August 2017, am 1. September beginnt seine zweite Amtsperiode. Auf die freut sich der Rektor: „Die Universität hat sich hervorragend entwickelt. Diesen ambitionierten Weg möchten wir in den nächsten Jahren weitergehen“, so Scholz-Reiter nach seiner Wahl. Im Mittelpunkt seiner zweiten Amtsperiode sieht er den Ausbau der bisherigen Erfolge in Forschung und Lehre. Ein wichtiger Aspekt wird die Bewerbung in der kommenden Exzellenzstrategie von Bund und Ländern, der Nachfolge der Exzellenzinitiative, sein. Für den wissenschaftlichen Nachwuchs an der Uni Bremen möchte der Rektor verlässliche Karrierewege schaffen. Ein hierzu in den vergangenen Monaten erarbeitetes Konzept wird bald umgesetzt. Weitere wichtige Aufgaben der kommenden Jahre sind darüber hinaus die Weiterentwicklung von forschungsorientierter Lehre, die Internationalisierung von Studiengängen und die Digitalisierung in Lehre und Studium.
<http://unihb.eu/2YhDacna>



Foto: Harald Rehling

Herausragende Forschung in 140 Zeichen

Neugierig auf Wissenschaft? Über den neuen Twitterkanal @UniBremenForsch lassen sich die aktuellen Meldungen der Universität bequem verfolgen.

Ein Feuerexperiment im Weltall, ein millionenschweres EU-Projekt in der Nanotechnologie oder die Erforschung der Korallenbleiche: Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Uni Bremen sind in unterschiedlichsten Bereichen aktiv. Was bei ihrer Arbeit herauskommt, findet sich in erster Linie in wissenschaftlichen Publikationen oder auf Konferenzen wieder.

Wer sich in aller Kürze einen Überblick über spannende Forschungsnews verschaffen will, der abonniert den noch jungen Twitterkanal @UniBremenForsch. Die Meldungen aus der Wissenschaft, basierend auf ausgewählten Presseinfos der Universität, werden hier in aller Kürze zusammengefasst.

„Twitter ist auch für Forschende ein wichtiges Kommu-

nikationsinstrument“, so Professor Andreas Breiter, Konrektor für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchswachst der Universität Bremen. „Es ist ein einfaches Tool, um sich zu vernetzen und im eigenen Forschungsbereich unkompliziert auf dem Laufenden zu bleiben.“ Darüber hinaus bietet Twitter auch der interessierten Öffentlichkeit einen schnellen Überblick über aktuelle Themen. Der neue Kanal ergänzt die bestehende Wissenschaftskommunikation an der Uni Bremen. JS



#unibremen
*EXZELLENT.
Gewinnerin in der Exzellenzinitiative

Abschlusskonzert am 29. Januar

Alles bereit zum Semesterabschlusskonzert: Als deutsche Erstaufführung singen und spielen Orchester und Chor der Universität (Leitung: Susanne Gläß) am 27. Januar zusammen mit dem britischen Bedford Community Arts Choir „An Anthology of All Things“ aus der Feder des englischen Singer/Songwriters Johnny Parry. In diesem großangelegten Werk überträgt Parry dem Chor die Rolle des Sängers und dem Orchester die Rolle des Klaviers oder der Gitarre. Die Texte dafür hat er im Rahmen eines Community-Projekts in Workshops und per Social Media eingesammelt. Alle Beteiligten wiederholen die Aufführung gemeinsam am 4. und 5. Februar in Oxford und in Bedford.

Daten und Fakten: Sonntag, 29. Januar 2017, 20 Uhr. Großer Saal der Glocke; Eintritt: 26/22/18/12 € (ermäßigt die Hälfte), VVK an den bekannten Vorverkaufsstellen, dienstags um 12.55 Uhr nach den Mittagskonzerten im Theatersaal sowie vom 25. bis 27. Januar in der Mensa.

www.uni-bremen.de/orchester-chor

Wimi-Beschäftigung fair gestalten

Um mehr Planbarkeit für den wissenschaftlichen Nachwuchs geht es im Bremer Rahmenkodex für gute Arbeitsbedingungen an den Bremer Hochschulen.

Der Rahmenkodex ist im November 2016 unter anderem von Uni-Rektor Bernd Scholz-Reiter für die Hochschulen im Lande, der Bremer Wissenschaftssenatorin Eva Quante-Brandt sowie Dr. Barbara Rinken für die Landeskonferenz der Frauenbeauftragten, DGB-Chefin Annette Düring und Ingo Schierenbeck (Arbeitnehmerkammer) unterzeichnet worden.

Rahmenkodex gute Grundlage

Bei den Leitlinien für faire Beschäftigungsverhältnisse vor allem für den wissenschaftlichen Mittelbau geht es konkret um Vertragsdauer, Beschäftigungsumfang und berufliche Perspektiven. „Der Rahmenkodex nimmt sehr viele Regeln auf, die die Uni Bremen schon seit Jahren umsetzt, etwa die dreijährige Laufzeit von Erstverträgen für Doktoranden“, sagt



Der Rahmenkodex verbessert die Stellung der Wimis, aber wie alle Hochschulen muss auch die Uni ihre Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler qualifizieren. Befristete Beschäftigung bleibt daher die Regel.

Uni-Kanzler Dr. Martin Mehrrens. Er sei allerdings eine geeignete Grundlage, um verlässliche Qualifizierungsmöglichkeiten für den Mittelbau zu definieren. Allerdings: „Befristete Beschäftigungsverhältnisse bleiben aufgrund der gegebenen Finanzierungsstruktur und der Qualifizierungsaufgabe der Hochschulen der Regelfall“, betont Bernd Scholz-Reiter. Die konkrete Ausgestaltung des Rah-

menkodex bleibt den einzelnen Hochschulen überlassen. Der Personalrat der Uni hat sich schon in Position gebracht und will auf Basis des Kodex konkrete Verbesserungen bei den Arbeits- und Vertragsbedingungen für befristet beschäftigte Mitarbeiter mit dem Rektorat vereinbaren. PR-Vorsitzende Christel Wienrich konkretisiert ein Verhandlungsziel: „Daueraufgaben erfordern Dauerstellen.“ SC

Erfolgreich mit Kurzgeschichten

Eine internationale Gruppe von Nachwuchswissenschaftlern des MARUM und fünf weiterer Forschungsinstitute hat beim Hochschulwettbewerb „Zeigt eure Forschung!“ zum Wissenschaftsjahr 2016/2017 „Meere und Ozeane“ gewonnen. Für die Umsetzung ihres Projektes „Es war einmal... Wissenschaftliche Kurzgeschichten“ erhalten sie von der Initiative „Wissenschaft im Dialog“ ein Preisgeld in Höhe von 10.000 Euro. Mit leicht verständlichen und spannenden Kurzgeschichten wollen die jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Rolle der Ozeane und den Klimawandel in den Fokus rücken. Die ersten Geschichten werden in Kürze auf den MARUM-Webseiten zu lesen sein. Von den insgesamt 15 Gewinner-teams kommen vier aus Bremen. www.marum.de

Blutspende am 15./16. Februar

Das Deutsche Rote Kreuz bietet wieder einmal um Blut. Im Februar kann man an der Uni an zwei Tagen Blut spenden: Am 15. Und 16. Februar 2016 (Mittwoch/Donnerstag) – und zwar jeweils von 12 bis 18 Uhr (Raum 3010, GW2). Keine große Sache: Die eigentliche Blutentnahme dauert gerade einmal zehn Minuten. Den Flüssigkeitsverlust gleicht der Körper innerhalb von zwei Stunden wieder aus. www.blutspende-nstob.de

2020: Welttreffen der Korallenforscher

Die 14. Weltkorallenriffkonferenz kommt im Sommer 2020 nach Bremen! Die Universität bekam kürzlich den Zuschlag, dann das International Coral Reef Symposium (ICRS) ausrichten zu dürfen. Erstmals in der fast 50-jährigen Geschichte dieser Konferenz findet sie überhaupt in Europa statt. Für die Sichtbarkeit der Korallenrifforschung an der Universität Bremen und ihrer wissenschaftlichen Partnerinstitute ist dies ein großer Erfolg.

Professor Christian Wild, Leiter der Abteilung Marine Ökologie und der Arbeitsgruppe Korallenriffökologie im Fachbereich Biologie/Chemie, hatte mit internationalen Kollegen die Idee einer erstmaligen Konferenz in Europa entwickelt. Uni-Leitung, Politik und die Bremer Touristik-Zentrale (BTZ) unterstützten die Bewerbung.

Anfang Juli 2020 werden nun 3.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus aller Welt in Bremen erwartet, um eine Woche lang über die Situation und den neuesten Stand der Forschung in Bezug auf Korallenriffe zu diskutieren. Das Motto „Korallenriffe der Zukunft“ soll verdeutlichen, dass sich nicht nur die Forscher Sorgen um unsere Riffe machen, sondern mehrere Milliarden Menschen, die von ihnen profitieren, sie aber auch schädigen und verändern.

Neben dem eigentlichen wissenschaftlichen Programm sind zahlreiche Aktivitäten für die Öffentlichkeit und die Medien geplant.

1825

als Bürgerinitiative gegründet

400.000

Kunden in unserer Stadt

1.450

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

100

Ausbildungsplätze

1825

2015

190 JAHRE

Volles Engagement für die Menschen unserer Stadt.

4 Mio

Euro jährlich für das Gemeinwohl in Bremen

109.500

Euro pro Jahr für die Stadtteilerföderung unter aktiver Mitwirkung unserer Kunden

9.000

Kinder und Jugendliche freuen sich jährlich über unsere Föderung „Bremen macht Helden“

Bei Ihrer Sparkasse Bremen stehen Sie und unsere Stadt im Mittelpunkt. Als Bürgerinitiative von Bremern gegründet, engagieren wir uns für Ihre finanziellen Ziele mit ausgezeichneter Beratung und besten Produkten. Dabei haben wir auch immer das Gemeinwohl und die Lebensqualität im Blick – und das seit über 190 Jahren. Von Bremern für Bremer. Diese Idee ist heute so aktuell wie damals.

www.sparkasse-bremen.de/engagement

Stark. Fair. Hanseatisch.

 Die Sparkasse Bremen
Finanzdienstleistung

BUS

Herausgegeben von der Pressestelle der Universität im Auftrag des Rektors.
Verantwortlich: Eberhard Scholz

Impressum

Anschrift:
Redaktion Bremer Uni-Schlüssel
Pressestelle der Universität Bremen
Postfach 33 04 40, 28334 Bremen

REDAKTION

Eberhard Scholz (SC)



eberhard.scholz
@uni-bremen.de
0421 / 218-60155

Meike Mossig (MM)



meike.mossig
@uni-bremen.de
0421 / 218-60168

Angelika Rockel (RO)



angelika.rockel
@uni-bremen.de
0421 / 218-60166

Kai Uwe Bohn (KUB)



kai.uwe.bohn
@uni-bremen.de
0421 / 218-60160

Karla Götz (KG)



karla.goetz
@uni-bremen.de
0421 / 218-60156

Jacqueline Sprindt (JS)



jacqueline.sprindt
@uni-bremen.de
0421 / 218-60154

Namentlich gekennzeichnete Artikel sind Beiträge von Gastautoren.
Sie geben nicht die Meinung der Redaktion wieder.

Anzeigen: Kai Uwe Bohn, 0421/218-60160,
kai.uwe.bohn@uni-bremen.de

Druck: Girzig & Gottschalk, Bremen, www.girzig.de

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe
Mittwoch, 1. März 2017

Gut Prof will Weile haben

Eine Stelle wird an der Uni Bremen frei. Schnell wiederbesetzen: Ausschreiben, Bewerber sichten, einstellen. Zwei, drei, vier Monate kann das dauern. Nur nicht bei Professuren – da gehen im Schnitt ein-einhalb Jahre ins Land. Warum eigentlich?

Es ist wahrscheinlich der Traum jedes Nachwuchswissenschaftlers und jeder ambitionierten Forscherin: die Professur auf Lebenszeit. Und auch Hochschullehrer, die dieses Ziel schon erreicht haben, wollen sich manchmal noch verändern. Sie bewerben sich auf ausgeschriebene Professuren an der Uni Bremen, um den nächsten Karriereschritt zu machen und bessere Forschungsmöglichkeiten mit einer entsprechenden Ausstattung zu bekommen. Im Unterschied zu anderen Uni-Bereichen ist die Berufung auf eine Professur allerdings ein langwieriges Verfahren. Bestenfalls gehen mehrere Monate, manchmal aber sogar Jahre ins Land, bis die Stelle mit der geeigneten Frau oder dem geeigneten Mann besetzt ist.

Viele Entscheider

Die lange Dauer eines Berufungsprozederes hat gute Gründe. Das Rektorat, die Fachbereiche und die Verwaltung haben über Jahre ein ausgeklügeltes Auswahl- und Berufungsverfahren entwickelt. Das heißt in Kurzform: Viele Sitzungen mit vielen wichtigen Entscheidern, die jeweils randvolle Terminkalender haben. Detaillierte Stellen- und Aufgabenbeschreibungen müssen für die Professur erstellt werden. Zwischen sechs und acht Bewerbern und Bewerberinnen – mal weniger, selten mehr – wird schließlich intensiv auf den Zahn gefühlt. Danach wird eine Liste



Endlich eine Professur! Ob erstmals im Leben oder als Neustart an der Universität Bremen: Die Uni schaut ganz genau hin, wer zu ihr kommen möchte. Das Berufungsverfahren ist transparent und dauert im Schnitt eineinhalb Jahre.

erstellt, der auch die senatorische Behörde zustimmen muss. Am Ende erhält die Nr. 1 von der Senatorin den Ruf an die Universität. Nimmt sie ihn an, geht es mit Ausstattungs- und Aufgabenverhandlungen weiter. All das dauert. Bei einer Ablehnung der oder des Ausgewählten verlängert sich das Procedere weiter.

„Eine Professur an der Uni Bremen ist ein hohes Gut“, sagt Kanzler Dr. Martin Mehrrens. „Es geht – außer bei den Juniorprofessuren – um gut dotierte Lebenszeit-Stellen. Wir sind eine attraktiver Arbeitgeberin, und durch den Gewinn in der Exzellenzinitiative hat sich unser Status noch einmal verbessert.“ Der Wettbewerb um die besten Köpfe in der Wissenschaft habe stark zugenommen – „und wir wollen die Besten bekommen. Dafür legen wir viel in die Waagschale. Aber wir fordern

auch einiges, und wir schauen sehr genau hin, wer zu uns kommen möchte.“

Die Dreh- und Angelpunkte

Es gibt gleich mehrere Dreh- und Angelpunkte im universitären Berufungsverfahren. Zum einen den Rektor: Professor Bernd Scholz-Reiter hat auf Seiten der Uni-Leitung eine Richtlinienkom-

petenz, was die fachübergreifende Ausrichtung der Universität angeht. Wie will sich die Uni national und international aufstellen, wo liegen die Schwerpunkte, welche Bereiche sollen wachsen oder neu ausgerichtet werden? Bei einer Berufung steht er deshalb in engem Austausch mit dem Fach-

bereich und dem Fach, in dem die Professur angesiedelt ist. Diese wiederum blicken fachlich am besten durch und arbeiten heraus, wie und mit wem die freie Stelle möglichst ideal zu besetzen ist. Ein Prozess, der auf dieser Ebene nicht immer konfliktfrei verläuft. Denn es gibt unter den Professoren durchaus unterschiedliche Meinungen über die Ausrichtung eines Fachbereiches oder die Einschätzung möglicher Kolleginnen und Kollegen. Derartige Profilbildungsprozesse, die ebenfalls ihre Zeit brauchen, sind für die Fachbereiche aber sehr wichtig: Die Neubesetzung von Professuren ist nun mal die größte Innovationschance, die ein Fach hat.

Neben weiteren wichtigen Akteuren – Kanzler und Haushaltsdezernent sind beispielsweise bei der Finanzierung und Ausstattung besonders involviert. Personalrat,

Frauen- und Behindertenvertreter ebenfalls eingebunden – ist vor allem das Dezernat 1 „Akademische Angelegenheiten“ ein zentraler Partner im Berufungsprozess. Schließlich ist sein Aufgabengebiet die Hochschulentwicklung. Deshalb wird der Berufungsprozess von diesem Dezernat organisiert und dokumentiert. „Wir können ohne falsche Bescheidenheit sagen, dass die Uni Bremen hinsichtlich der Besetzung von Professuren national und international einen sehr guten Ruf hat“, sagt Dezernentin Dr. Petra Schierholz. „Nicht umsonst hat uns der Deutsche Hochschullehrerverband 2014 für faire und transparente Berufungsverhandlungen ausgezeichnet.“

Wissen, woran man ist

Transparenz heißt dabei: Jeder weiß stets, woran er oder sie ist. Dafür hat die Universität für alle Beteiligten unter anderem eine umfangreiche und informative Webseite aufgebaut. „Wir haben durchschnittlich immer rund 40 Berufungsverfahren am Laufen. Und dabei wird nichts dem Zufall überlassen“, sagt Petra Schierholz. „Je akribischer und engagierter alle Beteiligten mitarbeiten, desto besser ist das Ergebnis.“ Und das kann sich für die Universität sehen lassen: „Bei 80 Prozent der Verfahren gelingt es uns, die Nr. 1 der Liste zu gewinnen“, so Kanzler Martin Mehrrens. „Damit stehen wir im Bundesvergleich sehr gut da!“

Am Ende des Berufungsprozesses steht der Bericht, der gut und gerne 200 Seiten haben kann – „das Komplettpaket“, so Petra Schierholz. Das geht an die senatorische Behörde, die selbst acht Wochen Zeit zu einer Stellungnahme hat. Der Ruf an die Uni ergeht durch die Senatorin. Die eigentlichen Verhandlungen über die Bedingungen wie Ausstattung und Besoldung führen dann Rektor und Kanzler.

KUB
www.uni-bremen.de/de/berufungsverfahren

„Bei den Berufungen auf eine Professur wird nichts dem Zufall überlassen.“

Dr. Petra Schierholz,
 Dezernentin für Akademische Angelegenheiten



7
THINGS
 my basic hotel

7THINGS – my basic hotel
 Universitätsallee 4, 28359 Bremen
 Tel. +49 (0) 421 696 77 377
www.7things-hotel.de



Das IO ist umgezogen

Das International Office ist umgezogen! Seit Januar 2017 findet man das IO gemeinsam mit ProUB und der Diversity-Referentin im Erdgeschoss des SFG-Gebäudes (Räume 0290 bis 0410).

In den bisherigen Räumlichkeiten im Verwaltungsgebäude bleibt eine Erstberatung für ausländische Studierende sowie für Studierende, die einen Auslandsaufenthalt planen, erhalten. Hier wird künftig in deutlich ausgeweiteten Sprechzeiten eine umfangreiche Erstberatung angeboten. Die jeweils zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IO stehen darüber hinaus für Terminvereinbarungen zur ausführlichen Beratung zur Verfügung.

Thema Hören bei Uni dis/abled

Im Rahmen der öffentlichen Veranstaltungsreihe Diversity @ Uni Bremen: exzellent und chancengerecht?! mit dem Schwerpunkt „Universität dis/abled: Hochschulen in ihrem Umgang mit Behinderungen“ sind am 24. Januar 2017 (18 Uhr, MZH 1470) Mareike Grundmann und Martin Podszus von der Universität Oldenburg zu Gast. Sie referieren zum Thema Modelle einer inklusiveren Universität. Hörsensible Uni Oldenburg dazu: „Nicht Gehörtes kann nicht verstanden und gelernt werden; hörsensible Umweltfaktoren leisten einen höchst relevanten Beitrag zu Konzentration und Leistungsfähigkeit aller Beteiligten. Insbesondere in inklusiven Settings ist das Verstehen von Sprache Bedingung für einen erfolgreichen Wissenstransfer. Es gilt ein ‚hörsensibles‘ Umfeld zu schaffen, in dem jede und jeder hören, verstehen und somit lernen kann. Im Fokus steht dabei das Zusammenwirken bestimmter Diversitätsdimensionen wie etwa Beeinträchtigungen im Hören, andere Muttersprachen als Deutsch und dem Sprachverstehen.“ Welche Möglichkeiten es zur Verbesserung der Qualität von Studien- und Arbeitsbedingungen gibt, wird in dem öffentlichen Vortrag vorgestellt und diskutiert.

Noch Mittel im Fonds

Ende 2016 wurde die erste Ausschreibungsrunde des Internationalisierungsfonds entschieden. Zehn Maßnahmen aus den Fachbereichen wurden bewilligt. Es stehen weiterhin Mittel zur Verfügung, weshalb eine erneute Ausschreibung, wieder mit dem Förderschwerpunkt „Internationalisierung der Curricula“, zum 31. März 2017 erfolgt. Mehr: <http://unihb.eu/0GZBLJRE>

Redaktionelle Verantwortung für diese Seite: International Office. Ansprechpartnerin: Dr. Annette Lang, Tel. 0421/218-60361, annette.lang@vwi.uni-bremen.de



Erasmus fördert Capacity Building

Mit einer neuen Programmlinie fördert die EU-Kommission die Internationalisierung der Hochschulen – und mehr. Auch die Uni Bremen profitiert davon.

Das Erasmus-Programm war bisher eher bekannt für die Förderung des Austausches von Studierenden und Lehrenden. Aber es ermöglicht auch die Finanzierung von Projekten zum Aufbau von Infrastruktur, des Capacity Buildings und der Politikberatung. Neben der Internationalisierung werden auch Projekte zur Verbesserung der Lehrqualität gefördert. Zudem haben Hochschulen die Möglichkeit, sich mit Institutionen in- und außerhalb Europas zu vernetzen.

Capacity Building – die Unterstützung von Partnerhochschulen auf dem Weg zur Internationalisierung – ist ein Schwerpunkt in der Internationalisierungsstrategie der Uni Bremen. In dieser Programmlinie werden Kooperationsprojekte



Partner des InMotion-Projekts beim Kick Off-Treffen in Bremen.

mit Hochschulen aus 150 Ländern außerhalb Europas unterstützt. Inhaltlich geht es beispielsweise um Lehrplanreformen, die Modernisierung der Hochschulverwaltung oder die Stärkung der Verbindung zwischen Hochschule und Gesellschaft.

Für die Bremer Uni wurden gleich zwei große und spannende Capacity-Building-Projekte eingeworben. Sie werden jeweils mit rund einer Million Euro für drei Jahre gefördert. Das vom Zentrum für Multimedia in der Lehre (ZMML) koordinierte Projekt InMotion (Innovative teaching and learning strategies in open model-

ling and simulation environment for student-centered engineering education) unterstützt und fördert den Reformprozess der Curricula in den Ingenieurwissenschaften in Malaysia und Russland. Mitte Dezember hatte das ZMML seine neun Partner aus Malaysia, Russland, Slowenien und Spanien zum Kick-Off-Treffen nach Bremen eingeladen. Gemeinsam wurden die innovativen Lehr- und Lerninhalte festgelegt, die mit Hilfe von E-Learning Methoden im Laufe des Projekts entwickelt werden.

In der Chemie-Didaktik wird das Projekt ARTIST (Action Research to

Innovative Science Teaching & Career Orientation) mit Partnern aus Georgien, Israel, den Philippinen, Österreich, Irland und der Türkei koordiniert. Beim Projektauftritt Mitte Januar in Bremen legten die Partner die Arbeitspakete fest und einigten sich über Lehrpläne und Kursinhalte.

Und auch in der Projektklinie Politikunterstützung war die Uni erfolgreich: Das Institut Arbeit und Wirtschaft erhielt den Zuschlag für sein zweijähriges Projekt European Learning Environment Formats for Citizenship and Democracy (ELEF). <https://eu.daad.de>

Klares Bekenntnis zur Mehrsprachigkeit

Als eine der ersten Hochschulen in Deutschland hat sich die Universität Bremen auf eine institutionelle Sprachenpolitik geeinigt.

Der Akademische Senat nahm das von einer uniinternen Arbeitsgruppe unter Mitwirkung des FZHB erarbeitete Dokument zustimmend zur Kenntnis, das wesentliche Impulse einer entsprechenden Veröffentlichung zum Umgang mit akademischer Mehrsprachigkeit an deutschen Hochschulen aufgreift.

Die Sprachenpolitik ist ein Bekenntnis zur Mehrsprachigkeit auf dem Campus. Dies beinhaltet eine Wertschätzung der über Deutsch und Englisch hinaus gesprochenen Sprachen. Studierende sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die über weitere Herkunftssprachen verfügen, werden gefördert, diese weiter zu entwickeln und in ihren Studien- und Arbeitsalltag einzubringen.

Ein Beispiel dafür ist das „ROOTS“-Programm, in dem Studierende Fachsprachenkurse in ihrer Herkunftssprache belegen und sich anschließend in einem Aus-

landsaufenthalt in dem Land für eine professionelle Anwendung beider Sprachen in Praxis und Wissenschaft qualifizieren.

Deutsch nicht aufgeben

Die Auseinandersetzung mit den Wissenschaftssprachen Deutsch und Englisch steht ebenfalls im Fokus der Sprachenpolitik. Englisch als Lingua Franca vieler Wissenschaftsdisziplinen anerkennen, aber auch Deutsch nicht aufgeben – die Sprachenpolitik setzt Standards und gibt Anregungen, wie mit dieser Gratwanderung umgegangen werden kann. Absolvierende sollen zukünftig in

die Lage versetzt werden, gleichermaßen in Deutsch und Englisch in Beruf und Gesellschaft agieren zu können. Mittelfristig sollen zudem nicht nur alle Lehrenden in beiden Sprachen lehren und forschen, sondern auch Dienstleistungen in der Verwaltung in Deutsch und Englisch geboten werden. Die Sprachenpolitik ebnet den Weg dahin. Schrittweise werden nun Maßnahmen zur Erreichung dieser Ziele wie Übersetzungen, Coachings oder Kursangebote ausgebaut.

<http://www.uni-bremen.de/international/sprachen-lernen/mehrsprachigkeit.html>

www.copyline-bremen.de www.copyline-bremen.de www.copyline-bremen.de www.copyline-bremen.de

COPY
Line

Copy Line
Kopier-Druck & Dienstleistungen

Mo.-Fr.: 9:00 - 18:30 Uhr
Sa: 10:00 - 14:00 Uhr

Große Johannisstr. 175
28199 Bremen

Tel.: 0421 - 50 67 67
Fax: 0421 - 50 67 67

SW - Farb - Großkopien
Falzen bis DIN A3
Plotten
Digital Scannen und
Archivieren
Kunststoff-Spiralbindungen
Metall-Spiralbindungen
Leimbindungen
Thermobindungen
Klemmbindungen
Laminieren bis DIN A2

PC-Service
(Drucken, Scannen, Brennen)
Layout und Druck
(Visitenkarten, Speisekarten ...)
Fax-Service, E-Mail-Service
Stempel-Service
Textil-, Mousepad-, Tassen -Druck
Schreibwaren und Linkshänderartikel
Tintenpatronen

E-Mail: info@copyline-bremen.de

E-Mail: info@copyline-bremen.de

(Raum-)Not macht erfinderisch: Wie die Uni ihre Lehrveranstaltungen plant

Die Möglichmachung des Unmöglichen

Die Uni ist voll – das ist kein Geheimnis. Hörsäle und Seminarräume werden regelmäßig über ihre eigentliche Kapazitätsgrenze hinaus belegt. Trotzdem müssen knapp 20.000 Studierende auf dem Campus untergebracht werden. Wie schafft man die Möglichmachung des Unmöglichen?

Semesterbeginn. Motivierte Studierende und Lehrende strömen auf den Campus. Überall ist geschäftiges Treiben. Rund 5.000 Lehrveranstaltungen finden pro Semester statt, die meisten davon im Zeitrahmen von Montag bis Freitag, von 8 bis 20, manchmal bis 22 Uhr. Wer sich über volle Räume ärgert oder zeitweise auf den Treppenstufen im Hörsaal Platz nehmen muss, hat sich mit Sicherheit schon einmal gefragt: Wer koordiniert das alles eigentlich?

Die Antwort: Karsten Lehmkuhl und sein Team im Veranstaltungsbüro. Sie haben inzwischen Routine darin, mehr Platz zu vergeben, als eigentlich da ist. Mithilfe einer Software werden Veranstaltungen für das Sommersemester bereits ab Dezember geplant, verschoben, umgeplant. Es ist ein großes Puzzle, das Lehmkuhl und seine Mitarbeiter regelmäßig neu zusammensetzen.

Raumvergabe, familienfreundlich

„An den meisten Unis gibt es eine Raumauslastung von 70 Prozent“, erklärt Lehmkuhl. „Hier liegt sie bei 92 Prozent“. Warum gibt es keine hundertprozentige Auslastung? „Ganz einfach“, sagt er. „Raum und Bedarf müssen zusammenpassen. Ein kleiner Raum hilft mir nicht, wenn ich eine Vorlesung mit 200 Studierenden unterbringen muss.“ Dazu kommen weitere Anforderungen: Studierenden soll eine möglichst

hohe Überschneidungsfreiheit geboten werden, damit es keine Verzögerungen im Studienverlauf gibt. Dazu müssen sich die betreffenden Fachbereiche frühzeitig absprechen. Darüber hinaus soll die Lehrveranstaltungsplanung familienfreundlich sein: „Wenn ein Lehrender oder Studierender beispielsweise Kleinkinder hat, versuchen wir, die Veranstaltung in die Betreuungszeiten zu legen“, so Lehmkuhl. „Zumindest soweit es möglich ist.“

Die Fachbereiche melden ihre Veranstaltungen, erwartete Teilnehmerzahl und Wünsche an das Veranstaltungsbüro. Vorrang haben die Termine, an denen mehr als 120 Personen erwartet werden. Diese werden zuerst geplant, denn große Räume gibt es an der Uni nur wenige. „In den Wirtschaftswissenschaften sind Veranstal-

„An den meisten Unis gibt es eine Raumauslastung von 70 Prozent. Hier liegt sie bei 92 Prozent.“

Karsten Lehmkuhl vom Veranstaltungsbüro

tungen mit 700 bis 800 Personen keine Seltenheit, dazu kommen Klausuren mit 1.400 Studierenden“, erzählt Lehmkuhl. „Und die kann ich natürlich nicht direkt nebeneinander setzen, sodass wir die Gruppe auf mehrere Hörsäle aufteilen müssen.“ Sind alle Großveranstaltungen eingeplant, beginnt die Raumvergabe für die kleineren Vorlesungen und Seminare.



Der Herr der Räume: Auf dem XXL-Bildschirm überblickt Karsten Lehmkuhl die Software, mit der er Räume für 5.000 Lehrveranstaltungen im Semester vergibt.

Studierende und Lehrende sind gefragt

Bei der Planung muss sich das Team auf die Angaben der Lehrenden verlassen. „Die Zusammenarbeit funktioniert mit den meisten Fachbereichen sehr gut“, so Lehmkuhl. Trotzdem gibt es immer wieder Fälle, in denen zu große Räume oder Seminarausfälle nicht gemeldet werden. Dadurch geht Raum verloren, denn alle Räume regelmäßig auf optimale Auslastung zu überprüfen, ist einfach nicht zu schaffen. Lehmkuhl vermutet, dass etwa zehn Prozent der Räume größer sind, als sie sein müssten.

Wenn ein Raum zu groß oder zu klein ist, das WLAN nicht funktioniert oder der Beamer defekt ist,

gibt es dafür eine Feedback-Option in Stud.IP. Lehrende können über das Raum-Tool Schadensmeldungen absetzen oder Rückmeldung zur Auslastung geben. „Schadensmeldungen geben wir direkt an das zuständige Dezernat weiter, damit die Reparatur schnell erfolgen kann“, erklärt er. „Wenn ein Raum zu klein ist, können wir nicht immer Abhilfe schaffen – aber wir versuchen es“, so Lehmkuhl. „Wenn alle gut mitspielen, dann wird das Unmögliche möglich.“ Er träumt von weiteren Lehrveranstaltungsräumen, vor allem aber von einem Audimax. „Ein großer, repräsentativer Raum – das fehlt der Uni“, sagt er.

Ohne Anmietung gäbe es Einschnitte in der Lehre

Mehr Raum wünscht sich auch Uni-Kanzler Dr. Martin Mehrstens.

„Seit Jahren mieten wir für die Lehrveranstaltungen mehrere tausend Quadratmeter außerhalb der Uni an“, so Mehrstens. „Das Geld geht der Lehre an Ausstattung verloren“. Jährlich fließen etwa vier Millionen Euro aus dem Uni-Haushalt in die Anmietung. Ohne diese Ausgaben könnten große Studiengänge wie die Psychologie bereits seit Jahren nicht mehr angeboten werden. „Dass wir das Lehrangebot so aufrecht erhalten können, haben wir nicht zuletzt dem außerordentlichen Einsatz des Veranstaltungsbüros zu verdanken“, so der Kanzler. Der senatorischen Behörde sei dieser Zustand bewusst.

„Wir werden weiterhin alles geben, damit die Planung funktioniert“, sagt Karsten Lehmkuhl. „Aber auf Dauer wird es so nicht mehr lange gut gehen“. JS

Belohne dich gleich doppelt

#HELDEN BONUS

Für alle zwischen 15 und 30: Mit unserer AOK-Bonus-App* geben wir dir Geld, wenn du dir oder anderen etwas Gutes tust – z. B. für Jogging, Arztbesuch, Kochkurs, Blutspende. Schon für die erste Aktivität bekommst du 50 Euro!

heldenbonus.de

AOK
Die Gesundheitskasse.

JETZ
AOK-BONUS-APP
LADEN UND BIS
ZU 130€
SICHERN!

*Für alle anderen Versicherten der AOK Bremen/Bremerhaven gibt es das AOK-Prämienprogramm.

In der Löwengrube?

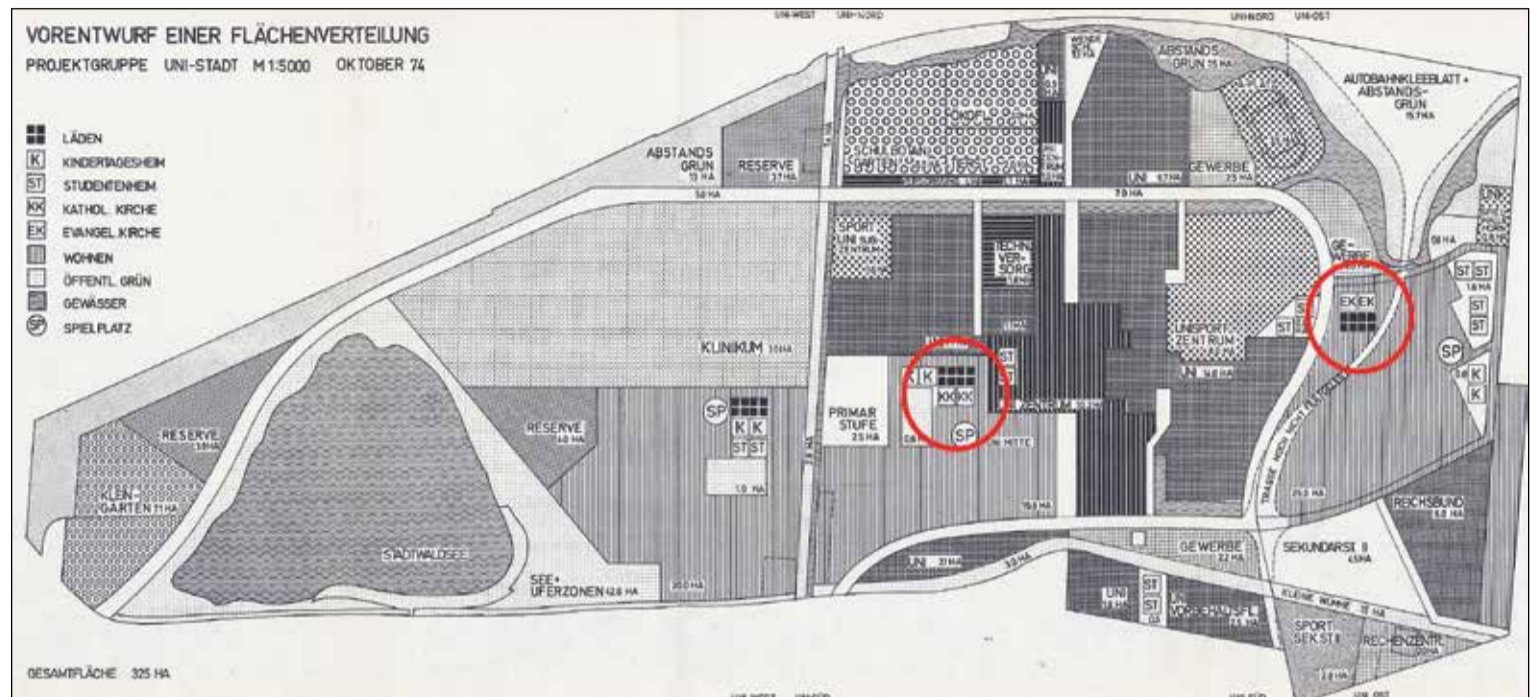
Geschichte besteht nicht zuletzt aus Geschichten, da macht die Historie der Universität Bremen keine Ausnahme. Mit dieser Kolumne möchte das Universitätsarchiv zum Mosaik der Geschichte der Bremer Uni beitragen.

Das Reformkonzept der neu zu errichtenden Bremer Universität sollte sich auch in der Baustruktur wiederfinden. So ruft der Bau-



senator 1971 die Projektgruppe Uni-Stadt ins Leben: Verflechtung heißt das neue Schlagwort. Auch ein gemeinsames Kirchenzentrum soll dieses Konzept vorantreiben, was durchaus auch auf Interesse der evangelischen und der katholischen Kirche in Bremen stößt. Gleich 1971 richten beide Kirchen Arbeitsgruppen dazu ein.

Im Juli 1974 stimmt der Kirchenausschuss der Bremischen Evangelischen Kirche (BEK) dafür, ein Kirchenzentrum für die Evangelische Studentengemeinde (ESG) und das Studentenpfarramt sowie ein Kommunikationszentrum für Uniangehörige und Bewohner im Bereich der Uni zu errichten. Dies



Alte Entwicklungspläne aus der Gründungszeit der Universität Bremen sind immer interessant, denn vieles kam später anders als zunächst gedacht. So auch in Sachen der Kirchen: Eine katholische oder evangelische Kirche, die an den rot umrandeten Stellen entstehen sollte, sucht man heute vergebens auf dem Campus. Aber was nicht ist, kann ja immer noch werden.

ist für die sozialdemokratische Bremer Bürger-Zeitung Anlass genug, die „BEK in der Löwengrube“ zu vermuten, da sie sich „verwegen wie ein religiöser Märtyrer (...) mit einem Spezial-Domizil (!) direkt aufs Universitätsgelände begeben“ wolle, genau wissend, „(...) dass sie hier zwar zunächst wie Daniel in der Löwengrube stehen wird, doch dass sie unter den „roten“ Löwen sicher auch ein Feld der Agitation und der sorgerischen Aufgaben hat.“ (BBZ vom 5.7.1974).

Auf gemeinsamen Sitzungen der Kirchenvertreter und des Unibaamts konkretisieren die beiden Kirchen ihre Bedürfnisse: Die katholische Kirche plant lediglich ein Kommunikationszentrum zur studentischen Versorgung und

meldet einen Bedarf von 3.000 m² Nettobaufläche an. Die BEK hingegen will keine isolierte Studierendengemeinde, sondern strebt eine Kombination mit der Ortsgemeinde Horn an und besteht deshalb auf den Standort Uni-Ost mit einem Nettobaulandbedarf über insgesamt 4.000 m². Die Universität wiederum würde die beiden kirchlichen Zentren gerne in unmittelbarer Nähe zueinander sehen, um später leichter ein zukünftiges ökumenisches Zentrum realisieren zu können.

Voran jedoch geht erstmal gar nichts. Als die Uni der BEK einen abgelegenen Platz in Uni-West anbietet, wo frühestens 1980 mit dem Bau begonnen werden könnte, zweifelt die ESG, ob die

Uni die Kirche tatsächlich noch als Partnerin der angestrebten Verflechtung sieht.

Im Frühjahr 1976 wird ein städtebaulicher Ideenwettbewerb für die Bebauung Ost ausgeschrieben, doch erst im Februar 1979 nimmt das Stadtplanungsamt einen der Entwürfe als Basis an. Voran geht es jedoch auch nun noch nicht, obgleich die BEK der Uni mittlerweile detaillierte von der ESG ausgearbeitete Entwürfe für das Zentrum vorgelegt hat. Jährlich mahnt die BEK ergebnislos die Vorlage eines Bebauungsplans an, derweil verfallen im Finanzplan bereits eingeräumte Kirchengelder. Zunehmend rückt somit die Kostenfrage in den Vordergrund. Als die Uni endlich Mitte 1981 mitteilt, dass ein Grob-

entwurf für den ersten Bebauungsplan Ost bestehe, muss die BEK – wenn auch unter Protest der ESG und des Studentenpfarrers – die ursprünglich angefragte Bedarfsfläche auf nunmehr 3.000 m² verringern und auch den Baubeginn aus Kostengründen zeitlich verschieben.

Gebaut wird keines der Kirchenzentren und rückblickend entsteht der Eindruck, dass nach all den schleppenden Verfahren seitens der Universität das Vorhaben an der Finanzierung scheiterte. Und ein Begegnungszentrum für Menschen unterschiedlichster Glaubensrichtungen und/oder auch Atheisten war ohnehin nicht Teil des Programms.

Universitätsarchiv

Mehr Kommunikation über Angebote gewünscht

Studierende aus dem Masterstudiengang Soziologie haben im Rahmen des audit familiengerechte hochschule die familienfreundliche Hochschulkultur der Universität Bremen evaluiert.

Im Rahmen des audit familien-gerechte hochschule werden für jede dreijährige Laufzeit diverse Ziele und Maßnahmen in einer Zielvereinbarung formuliert, die dann im Projektverlauf umgesetzt werden. Verschiedene statusübergreifende Arbeitsgruppen (Lenkungskreis Gender Mainstreaming, AG Familienfreundliches Studium, Audit- Workshop) entwickeln und beraten familiengerechte Ziele und Maßnahmen zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Studium und

Beruf mit Familienaufgaben. Ein Ziel der Vereinbarung von 2013 - 2016 lautet „Evaluation der familienfreundlichen Hochschulkultur durch eine Stichprobenerhebung“.

Anleitung durch Professorin

Auf der Grundlage der in den neun Jahren entwickelten Zielvereinbarungen und der Umsetzung der verabredeten Maßnahmen zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Studium und Beruf mit Familienaufgaben soll die Wirkung und Nachhaltigkeit dieser Maßnahmen evaluiert werden. Die Evaluation wurde von fortgeschrittenen Studierenden aus dem Masterstudiengang Soziologie unter der fachlichen Beratung der Soziologieprofessorin Betina Hollstein durchgeführt.

Für die Untersuchung stand ein Zeitfenster von insgesamt sechs Monaten zur Verfügung, dies beinhaltete die Konzepterstellung, das

Fragebogendesign, die Erhebung (Anschreiben an die Zielgruppen plus Durchführung der Interviews) sowie die Berichterstellung. Aufgrund der begrenzten zeitlichen und personellen Ressourcen wurden für die Evaluation drei Gruppen untersucht: Studierende, Promovierende, Professorinnen und Professoren mit Familienaufgaben. Für den Bericht wurden aus jeder Gruppe jeweils drei Interviews nach definierten Kriterien ausgewählt und analysiert. Überraschend war, dass angesichts der kleinen Untersuchungskohorte wertvolle Erkenntnisse aus den Aussagen der Interviewten gewonnen werden konnten, die eine gute Grundlage für die Umsetzung der aktuell geltenden Zielvereinbarung (2016 - 2019) bieten.

Die Evaluationsergebnisse zeigen die unterschiedlichen Perspektiven und Grenzerfahrungen der Studierenden, Promovierenden sowie Professorinnen und Professoren mit Familienaufgaben. Alle Statusgruppen wünschen sich eine transparentere und intensivere Kommunikation und Information über bestehende Angebote in der Universität Bremen zur Unterstützung der besseren Vereinbarkeit von Studium und Beruf mit Familienaufgaben. Häufig wird der Wunsch nach mehr Kinderbetreuungsmöglichkeiten auf dem Campus genannt. Informationen für Studierende mit pflegenden Angehörigen werden derzeit vermisst. Die Kritikpunkte und Anregungen aus den Inter-

views sind in die neue Zielvereinbarung eingeflossen und werden in den kommenden drei Jahren bearbeitet. Neben den Verbesserungsvorschlägen berichten alle Befragten auch von positiven Erfahrungen: Alle weisen auf eine hohes Verständnis für mehr Familiengerechtigkeit und vielfältige Unterstützungen durch Lehrende, Kollegen und Kolleginnen und Vorgesetzte hin.

Die Evaluation vermittelt einen tiefen Einblick in die Situation von Universitätsangehörigen mit Familienaufgaben und gibt Auskünfte über passende Angebote, die die Vereinbarkeit von Studium/Arbeit und Familienaufgaben erleichtern können. Heruntergeladen werden kann die Erhebung unter der Web-Adresse

<http://unihb.eu/BE4bA3J>

Dr. Martin Mehrrens, Kanzler
Bettina Schweizer, Arbeitsstelle
Chancengleichheit



BUS
In Kürze

ENERGIEWENDE
Uni ist Partner

Das Fachgebiet „Resiliente Energiesysteme“ in der Produktionstechnik ist einer von 40 Partnern beim Forschungsvorhaben „Energiewende-Navigationssystem“, das der Bund mit 40 Millionen Euro fördert. Das Kopernikus-Projekt ist die bislang größte Forschungsinitiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zur Energiewende. Untersucht wird die Frage, wie mit einem stabilen Energiesystem Klimaziele erreicht werden können.

NANOTECHNOLOGIE
EU fördert Netzwerk

Die Europäische Kommission fördert in den nächsten vier Jahren das Marie-Curie Trainings-Netzwerk ELENA (Low energy ELEctron driven chemistry for the advantage of emerging NANofabrication methods) mit vier Millionen Euro. Ziel von ELENA ist es, eine neue Generation europäischer Nachwuchswissenschaftler im Bereich der Nanotechnologie auszubilden. Beteiligt ist auch die Universität Bremen mit Professorin Petra Swiderek vom Institut für Angewandte und Physikalische Chemie.

MAGNETRESONANZ
Schnellere Bilder

Professor Matthias Günther aus dem Fachbereich Physik / Elektrotechnik sowie Leiter des Bereichs Magnetresonanz-Bildgebung am Fraunhofer-Institut MEVIS erhält 100.000 Euro von der Volkswagen-Stiftung. Er will das MRT revolutionieren und hochauflösende Bilder in Millisekunden liefern.

Ein Leben ohne Pause

Ein abgeschlossenes Studium, ein sicherer Job – eigentlich war die Ukrainerin Kateryna Solopova zufrieden mit ihrem Leben. Doch der Wunsch, im Ausland zu studieren, ließ ihr keine Ruhe. Die Erfolgsgeschichte einer jungen Frau, die ihren Traum verwirklicht hat.

Als Kateryna Solopova im Sommer 2011 in München ankam, sprach sie kein Wort Deutsch. Ihre Stelle als Stellvertreterin des Generaldirektors des Staatskomitees für Radio und Fernsehen der Ukraine hatte sie auf Eis gelegt, um als Au-Pair zu arbeiten. Ihr Traum: An einer deutschen Uni zu studieren. Ihre AuPair-Familie erlaubte ihr jedoch kaum, Kontakte zu knüpfen oder ihre Sprachkompetenz zu verbessern. Kurz vor Weihnachten wurde ihr mitgeteilt, dass sie während der Feiertage zurück in die Ukraine fliegen und erst nach Ferienende zurückkommen sollte. Eine Katastrophe für die junge Frau, die weder Geld für ein Flugticket noch Kontakte in Deutschland hatte. Die Rettung war ihre Kirchengemeinde, die ihr eine Familie in Bremen vermittelte.

Auf dem Weg zu Fremden

„Ich bin mit dem Zug von München nach Bremen gefahren, in eine fremde Stadt, zu einer fremden Familie“, berichtet Kateryna Solopova. „Ich wurde von der Familie so freundlich und liebevoll behandelt – wer lädt schon eine fremde Frau über Weihnachten zu sich ein?“. Von dort aus suchte sie sich eine neue AuPair-Familie und lernte nebenbei Deutsch. Nach ihrer Zeit als AuPair arbeitete sie für einen Sozialdienst und begleitete Familien mit Kindern und Risiko-

schwangerschaften. Innerhalb von zwei Jahren waren ihre Deutschkenntnisse so gut, dass sie 2013 das Bachelorstudium der Geschichte beginnen konnte. „Ich habe vorher schon Sprach- und Literaturwissenschaft in der Ukraine studiert, aber das Studium

noch mehr arbeiten, sodass mein Studium in den Hintergrund gerückt ist. Dabei war ich doch dafür nach Deutschland gekommen“.

Sinnvolles Ehrenamt

Glücklicherweise erfuhr Kateryna Solopova vom

jobs gleichzeitig und dem Studium fand Solopova die Zeit, sich in ihrer Gemeinde zu engagieren. Für das Nachrichtenblatt „Stephanus“ interviewt sie Zeitzeugen der russisch-deutschen Gemeinde. Später soll daraus eine umfassende Dokumentation über die Geschichte der Gemeinde in Deutschland und ihrer bedeutendsten Personen entstehen. Nebenbei hilft sie russisch-deutschen Jugendlichen, die Kenntnisse ihrer Muttersprache wieder aufzufrischen. Diese Sprachkompetenz wird in der Gemeinde benötigt, um in Krisengebieten wie der Ostukraine und anderen Ländern des Ostblocks helfen zu können.

Kateryna Solopovas Interessen – Sprachkompetenz vermitteln, Familien unterstützen, Geschichte dokumentieren – haben einen Kern: Menschen dabei zu unterstützen, anderen zu helfen. „Ohne Ehrenamt käme mir mein Leben sinnlos vor“, sagt die junge Frau. „Deutschland und die Universität Bremen sind mir nichts schuldig, und trotzdem wurde mir so viel ermöglicht. Aus Dankbarkeit zu den Menschen und Gott wollte ich nicht nur nehmen, sondern unbedingt etwas zurückgeben“.

Im Rahmen des Uni-Programms IN-Touch gibt sie daher nun auch Sprachkurse für Geflüchtete. Jüngst wurde die Ukrainerin für ihr Engagement und ihr Durchhaltevermögen mit dem DAAD-Preis für hervorragende Leistungen ausländischer Studierender ausgezeichnet. Einen Nebenjob konnte sie dadurch aufgeben und mit ihrer Bachelorarbeit beginnen. Doch Ausruhen ist nicht ihre Stärke: Neben ihren anderen Engagements unterstützt sie im Mentoringprogramm „Fokus Berufseinstieg“ der Uni Bremen Wissenschaftler im Denkort Bunker Valentin bei der Arbeit.

Ihr neues Ziel? Ein Job in einer Gedenkstätte in Deutschland, am liebsten in Bremen. „Die Stadt und ihre Menschen sind mir wirklich ans Herz gewachsen“, so die Ukrainerin hoffnungsvoll. JS



Kateryna Solopova studiert Geschichte an der Uni Bremen. Darüber hinaus hat sie Energie für viele Ehrenämter: Sie half schwangeren Frauen, gibt Sprachkurse für Geflüchtete und engagiert sich für ihre Kirchengemeinde.

hier war noch viel anstrengender, als ich dachte“, erzählt sie. Da der Nebenjob nicht alle Kosten decken konnte, schickten ihre Eltern ihr monatlich etwas Geld – dann kam die Krim-Krise. „Meine Familie konnte mich nicht länger unterstützen“, schildert sie. „Ich musste

Deutschlandstipendium, das an der Uni Bremen vergeben wird. Das Programm unterstützt Studierende, die nicht nur herausragende akademische Leistungen, sondern auch ehrenamtliches Engagement vorweisen können. Denn neben zeitweise zwei Neben-


Autorisierter Service Provider

kunckel teampoint
 PROZESSANALYSE · IT-SERVICE · APPLE-SUPPORT

APPLE-Werkstatt gesucht?

Wir helfen Ihnen weiter, wenn Ihr Mac streikt.
In unserer eigenen autorisierten Werkstatt reparieren wir Ihr Gerät vor Ort. Schnell und unkompliziert!

kunckel teampoint | Wiener Str. 7 | 28359 Bremen | T 0421 610 737-14
www.haus-der-dokumente.de | Mo - Do 8.30 bis 17 Uhr + Fr. bis 15.00 Uhr



Jetzt alles im

haus der dokumente
MENSCHEN NUTZEN LÖSUNGEN

Aufgetürmt

Ein kleiner Stups mit dem Finger, und neun Meter Rollregal gleiten sanft und geräuschlos dahin. Das neue Magazin Gebäude der Staats- und Universitätsbibliothek ist von der Außenhülle her ein Kunstwerk und innen perfekt funktional.

Was bei der Elbphilharmonie und anderen Bauwerken nicht gelang, hier hat es geklappt. „Wir sind im Kostenrahmen von 3,4 Millionen Euro geblieben“, sagt die zuständige Dezernentin Claudia Bodem. Der Uni-Bauabteilung sei Dank. „Sie haben gut verhandelt“. Die Kosten wurden mit Eigenmitteln der Bibliothek und Zuschüssen der Senatorin für Wissenschaft gestemmt. Die Bauzeit: ein Jahr.

Mittlerweile verfügt die Staats- und Universitätsbibliothek (SuUB) über 3,45 Millionen gedruckte Bände. Der Raum wurde knapp, die Magazinerweiterung war dringend erforderlich. „Das Dach des alten Magazins war beim ersten Ausbau 1998 vorausschauend statisch verstärkt worden“, sagt Bodem. Und so konnte der vierstöckige schneeweiße Aufbau draufgesetzt werden, der jetzt ein Drittel des begrünten Daches füllt. Buchstaben und Wörter sind in die beschichteten Metallplatten der Fassade eingepreßt. Je nach Lichteinfall schimmern sie unterschiedlich deutlich. Vom Boulevard aus wird der Speicher inzwischen von vielen interessiert wahrgenommen. „Wir sind mit der Optik sehr zufrieden“, unterstreicht auch Silke Huesmann, die Stellvertreterin von Claudia Bodem.

Bewahrer des kulturellen Erbes

Im Inneren geht es nüchtern zu. Betonwände empfangen den Besucher des nicht-öffentlichen Zweckgebäudes. Die Fußböden und Etagenbeschriftungen sind rot und damit die einzigen Farbtupfer. Noch ist alles leer: 25 Regal-Kilometer. „Da kommen so viele Bücher hinein, dass wir eine Strecke von hier bis Ganderkesee überbrücken könnten“, sagt Silke Huesmann. Die Eröffnung im Beisein der Senatorin für Wissenschaft und dem Rektorat war eine symbolische. Erst jetzt, im Januar, ziehen die ersten Bestände in die Rollregale in Ebene 1.

„Wir haben die Pflichtaufgabe, alle Publikationen, die in Bremen herausgegeben werden, zu sammeln“, sagt Dezernentin Bodem. Die Bibliothek bewahre das kulturelle Erbe des Landes. Also werden Zeitschriften und Publikationen von Weser-Kurier bis Edition Temmen die ersten Regale füllen. „Unsere beiden Magazinmitarbeiter und die fünf studentischen



Foto: Harald Rehling



Foto: Harald Rehling

In den neuen vierstöckigen Magazinbau sollen 725.000 Bücher passen. Noch ist alles leer. Dezernentin Claudia Bodem (rechts) und ihre Stellvertreterin Silke Huesmann von der Staats- und Universitätsbibliothek loben die leichtgängige Anlage der Rollregale. Sie sind insgesamt 25 Kilometer lang.

Hilfskräfte freuen sich über die leichtgängige Anlage“, sagt Claudia Bodem. Sie müssten auch nicht schweißtreibend Bücher schleppen, sondern könnten bequem den Aufzug nutzen. In Ebene 1 kommen dann auch noch Kostbarkeiten. „Es sind die Bestände der alten Staatsbibliothek, Bücher, die vor 1933 erschienen sind“, sagt Silke Huesmann.

Platz reicht mehr als zehn Jahre

Auf 1.530 Quadratmetern bieten die vier Etagen erst einmal Platz für 725.000 Bücher. Wie lange dieser Platz reicht, können die beiden Frauen nur ungefähr schätzen. Doch immerhin länger als zehn Jahre, sind sie sich sicher. Auch im Bereich des Gedruckten gibt es einen Wandel. „Unser

Buchbestand ist leicht rückläufig“, so Silke Huesmann. „Wo immer es möglich ist, greifen wir auf elektronische Ressourcen zurück.“ Das sei auch eine finanzielle Frage, denn für den Kauf von Büchern stehe nicht mehr so viel Geld zur Verfügung wie noch vor zwei oder drei Jahren.

Bei der Eröffnung habe die bauliche Lösung des Bremer Architekturbüros Haslob, Kruse und Partner viel Anerkennung gefunden. „Wenn der Fallturm oft mit einem Minarett verglichen wird, dann ist das Magazin jetzt die Kaaba“, hat Rektor Professor Bernd Scholz-Reiter die Sichtachse beschrieben. Mit dem neuen Bücherturm wird die Staats- und Universitätsbibliothek weiterhin das Mekka der Lesehungrigen bleiben. **KG**

Urheberrecht: Unis warten auf Lösung

Das sorgte für Aufruhr an den Hochschulen: Zum 1. Januar 2017 sollte eine neue Urheberrechts-Regelung mit der Verwertungsgesellschaft Wort (VG Wort) greifen. Doch die Kuh ist erst einmal vom Eis.

Die bewährten Pauschalen für die Bereitstellung urheberrechtlich geschützten Textmaterials sollten durch Einzelabrechnungen abgelöst werden. Bundesweit haben sich die Hochschulen dagegen gewehrt – und haben kurz vor dem Jahreswechsel einen Aufschub erreicht. Was drohte? Eine „Renaissance der Kopierer“ titelte passend eine Tageszeitung. Wenn jeder in einem Seminar auf StudIP hochgeladene Text mit den verwendeten Seitenzahlen, der ISBN-Nummer und der Teilnehmerzahl der VG Wort gemeldet und mit 0,8 Cent pro Seite und Teilnehmer bezahlt werden müsste – dann entstünde ein Rattenschwanz an Bürokratie. Folglich würden die digitalen Inhalte gelöscht werden und Studierende müssten wieder selbst kopieren. Zurück ins analoge Zeitalter.

Pauschal bis September

Die Vorgeschichte: Laut Paragraph 52a des Urheberrechts-gesetzes besteht auch für einen geschlossenen Teilnehmerkreis eine Vergütungspflicht gegenüber Verwertungsgesellschaften. Von den Ländern pauschal bezahlt wur-

Was ist die VG Wort?

In der Verwertungsgesellschaft WORT haben sich Autoren und Verlage zur gemeinsamen Vergütung urheberrechtlich geschützter Texte zusammengeschlossen. Der 1958 gegründete Verein will dafür eine angemessene Bezahlung sicherstellen, indem er Geld von denjenigen kassiert, die das geistige Eigentum anderer nutzen.

www.vgwort.de

den bisher beispielsweise urheberrechtlich geschützte Buchkapitel, Lehrbuchauszüge, Primärquellen und Zeitungen, die Lehrende einscannen. Die VG Wort klagte gegen diese Pauschalen und bekam vor dem Bundesgerichtshof Recht. Dem Urteil folgend handelten VG Wort und Kultusministerkonferenz im September 2016 einen Rahmenvertrag aus, wonach die Hochschulen selbst die Einzelabrechnungen erstellen und auch zahlen sollten. Bundesweit wehrten sich die Universitäten dagegen. „Wir werden der Einzelabrechnung nicht beitreten“, sagte bereits im Herbst 2016 der Rektor der Universität Bremen,



Maria Elisabeth Müller, Direktorin der Staats- und Uni-Bibliothek.

Bernd Scholz-Reiter, und forderte eine praktikable Lösung. Inzwischen gibt es eine Arbeitsgruppe zur Regelung digitaler Semesterapparate, der nun auch Vertreter der Hochschulrektorenkonferenz angehören. Am 15. Dezember 2016 verkündete sie eine Übergangslösung: Die pauschale Abrechnung durch die Länder soll bis zum September 2017 erst einmal beibehalten werden. Bis dahin soll ein Alternativvorschlag auf den Tisch kommen.

Privilegien einräumen

Wie kann der aussehen? Maria Elisabeth Müller, Direktorin der Staats- und Universitätsbibliothek, ist im Lenkungskreis des „Aktionsbündnisses Urheberrecht Bildung und Wissenschaft“ aktiv. Sie vermutet, dass es bei der Einzelabrechnung bleibt, weil das Urteil des höchsten Gerichtshofes nicht gekippt werden könne. „Vielleicht gibt es Entlastungen beim bürokratischen Aufwand“, sagt sie. Ihre Kritik setzt tiefer an. „Viele Formulierungen im Urheberrecht sind bildungs- und wissenschaftsfeindlich. Die Verleger sind eine starke Lobby.“ Die Fachfrau fordert eine generelle politische Lösung. „Für Bildung und Wissenschaft müssen im Gesetz Privilegien eingeräumt werden.“ Betroffen sei auch die Forschung. Wenn Wissenschaftler online auf Forschungsplattformen Texte austauschten, seien diese ebenso meldepflichtig.

Alternativen suchen

Und was geschieht, wenn es im Herbst bei der Einzelabrechnung bleibt? „Wir bemühen uns laufend, so viel wie möglich elektronische Lizenzen bereitzustellen“, sagt Maria Müller. Diese könnten in StudIP verlinkt werden. Weiterhin empfiehlt sie Open Access-Publikationen und eigene Inhalte wie Vorlesungsskripte online zu veröffentlichen. Die SuUB stellt auch konventionelle Semesterapparate bereit. Zukünftig müssten die Lehrenden dann wieder Aufsatzkopien in Ordnern bereitstellen. „Das wäre ein absoluter Rückschritt.“ Die Hoffnung auf eine politische Lösung gibt sie nicht auf. **KG**

www.urheberrechtsbuendnis.de

Summ summ summ ...

Was hat ein Informatiker mit einer halben Million Bienen zu tun? Thorsten Kluß (AG Kognitive Neuroinformatik) entwickelt mit ihnen gemeinsam den intelligenten Bienenstock.

Zehn Völker hat er, gemeinsam mit seiner wissenschaftlichen Kollegin Carolin Zschippig, auf dem Campus untergebracht. Sieben davon leben in verschiedenen Bienenstöcken, in der Imkersprache Beuten, unterhalb seines Büros. Drei weitere hat er auf dem Dach des NW1 platziert. „Wir brauchten auch einen Extremstandort“. Kluß ist selber Imker, hat auch Bienen zu Hause. Deshalb kennt er die Herausforderungen, unter denen die Bienezüchter stehen. Monokul-

turen, geringes Nahrungsangebot, Pestizide und Parasiten wie die Varroamilbe setzen den fleißigen Honigsammlern zu. Der Imker schaut immer wieder in die Beuten, um zu sehen, was bei seinen Völkern los ist. Bauen sie schon Zellen zur Aufzucht einer neuen Königin? Planen sie, sich zu teilen und mit der alten Königin das Weiße zu suchen? Ist schon Brut da?

Kamera vor dem Flugloch

„Da muss ich permanent die Deckel meiner Beuten öffnen“, sagt der Bremer Informatiker. „Das ist erstens eine wahnsinnige Arbeit und zweitens sind es viele Eingriffe, die ein Volk schwächen können.“ Gemeinsam mit Carolin Zschippig hat er Bienenstöcke mit Sensoren ausgestattet, die beiden nennen sie „SmartHives“. „Hive“ heißt im Englischen der Bienenstock. Temperatur und Luftfeuchtigkeit werden permanent

überwacht, eine Waage registriert, wieviel Honig die geflügelten Insekten schon zusammengetragen haben. „Vor dem Flugloch haben wir eine Kamera angebracht, die Ein- und Ausflüge registriert“, sagt der Forscher. „Wir können also ziemlich genau sagen, wie viele Bienen drin sind und wie viele gerade beim Nektar sammeln“. Mit einem Mikrophon im Innern können sie den Bienen zuhören: Beim Bauen, beim Heizen und beim Kühlen. Die zahlreichen Einzelinformationen aus den verschiedenen Sensorkanälen kombinieren die Neuroinformatiker und suchen dann mit Auswertungsalgorithmen nach Mustern in Daten vieler Sensorkanäle, um ein Gesamtbild zu erstellen. Das ist ihre zentrale Expertise und ein wesentlicher Teil der Forschung.

Daneben gibt es eine ganz praktische Seite. Deshalb sei das Interesse bei den Imkern auch riesengroß. „Sie können ihre Bienen beobachten, ohne zu stören“, sagt Kluß. Wenn es also soweit ist, und die Hälfte des Volkes abhauen will, dann könne der Imker rechtzeitig „einen Fangbeutel vors Flugloch hängen“. Die Bremer Forscher stellen ihre Sensorik mit Bauanleitung ins Netz und arbeiten mit zahlreichen Imkervereinen zusammen. „Wir sammeln natürlich auch Daten für die biologische Forschung“, sagt Kluß.

Bienenstock auf dem Balkon

Ein Jahr lang beschäftigt sich die Arbeitsgruppe bereits mit der Ausstattung der Beuten. Bei einem EU-Wettbewerb haben sie 2015 bereits einen 2. Preis gewonnen. Smart Urban Farming war unter anderem das Motto, und das bedeutet, dass sich immer mehr Menschen einen Bienenstock auf den Balkon stellen, also Stadtimker werden – gerade auch junge Menschen. Kluß und Zschippig liegen also voll im Trend. „Den Rhythmus unserer Forschungen



Foto: Harald Rehling

Im Sommer ist dem Neuroinformatiker Thorsten Kluß bereits ein Bienenvolk zugeflogen. Es hat sich in einen Baum hinter das SFG gehängt. Kluß, der Imker ist, hat die Königin und ihren Hofstaat eingesammelt. Nun forschen sie mit.

geben allerdings die Bienen vor“, sagt der Informatiker. Jetzt im Winter bilden sie eine große Traube rund um ihre Königin und heizen durch Muskelaktivität den Stock auf 20 Grad hoch, wenn sie Brut haben sogar auf 35 Grad.

Das Datensammeln im großen Stil beginne gerade. Eine App für's Smartphone wollen die Bremer Forscher entwickeln. „Da bekommt man einen Alarmruf, dass die Bienen in zehn Tagen schwärmen werden“, nennt er ein Ziel des Projektes. Schließlich sollen nicht nur die Bienen, sondern auch die Imker vernetzt werden. Eine Plattform für den Wissensaustausch

soll entstehen. Welche Erfahrungen gibt es bei der Bekämpfung der Varroamilbe? Wie breiten sich Krankheiten regional aus? Wie sind Krankheitsbewegungen an Klimabedingungen gebunden? Diese und andere Fragen stehen im Mittelpunkt des Projektes, das in den nächsten Jahren fortgesetzt werden soll. Über mangelndes Interesse können die Informatiker jedenfalls nicht klagen. „Natur und Hightech sind keine Gegensätze. Ich glaube, dass wir mit mehr Technik eine ökologische Lebensweise ermöglichen können“, sagt Thorsten Kluß über seine Arbeit.

www.hiverize.org

Wie finden wir uns im Raum zurecht?

Womit beschäftigt sich die Arbeitsgruppe Kognitive Neuroinformatik, zu der die Wissenschaftler Carolin Zschippig und Thorsten Kluß mit ihrer Bienenforschung gehören? „Wir wollen wissen, wie sich Menschen in Räumen zu-rechtfinden“, sagt Professorin Kerstin Schill (Foto), Leiterin der Gruppe und Dekanin im Fachbereich Mathematik/Informatik. „Wie sehen, wie hören wir? Das sind spannende Forschungsfragen der Kognition, deren Ergebnisse auf technische Systeme übertragen werden.“ Zur Sehforschung wird gerade ein international finanziertes

Projekt mit dem Massachusetts Institute of Technology (USA) durchgeführt, in dem der Wissenschaftler Christoph Zetsche nicht wie üblich die Mitte unseres Sehbereiches sondern dessen äußere Regionen untersucht. „Wir haben offenbar ein zweites System im

informatiker haben hochrangige Kooperationspartner im In- und Ausland und erhalten Projektmittel unter anderem des Bundes. Zum Beispiel für die Entwicklung einer Navigationshilfe für ältere Menschen und autonom fahrende Autos im öffentlichen Nahverkehr.



Studis lesen kostenlos mit der BIBCARD der Stadtbibliothek

Du hast einen StudienAusweis oder ein SemesterTicket? Dann hol dir die kostenlose BIBCARD!

Alle Studierenden der Hochschulen des Landes Bremen (Universität Bremen, Hochschule Bremen und Hochschule für Künste) können eine kostenlose BIBCARD der Stadtbibliothek Bremen erhalten.



9 x in Bremen:

- Zentralbibliothek Am Wall
- Huchting • Lesum • Osterholz
- Vahr • Vegesack • West
- Busbibliothek • Hemelingen

Die Busbibliothek hält alle 14 Tage donnerstags von 12:30 - 14:00 Uhr an der Universität / Bibliotheksstraße (Höhe BSAG-Haltestelle).

www.stabi-hb.de



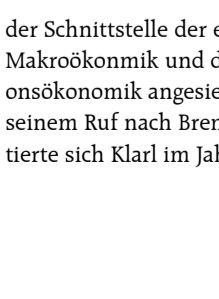


Vanessa Didelez hat im Juli 2016 die neu eingerichtete Professur für Statistik mit Schwerpunkt Theorie und Methoden in der Kausalitätsforschung im Fachbereich Mathematik/Informatik der Uni Bremen übernommen. Die Professur ist mit der stellvertretenden Leitung der Abteilung Biometrie/EDV des Leibniz-Instituts für Prä-



ventionsforschung und Epidemiologie – BIPS verbunden. Nach ihrer Promotion an der Universität Dortmund über „Graphical models for event history analysis based on local independence“ forschte und lehrte Vanessa Didelez am University College London. Anschließend wechselte sie zur Universität Bristol, wo sie eine Readerstelle (vergleichbar mit einer W2-Professur) in Statistik innehatte. Schwerpunkt ihrer Forschung sind statistische Methoden zur Analyse von Ursache-Wirkungsbeziehungen. Sie hat dies beispielsweise anhand von Daten einer Schweizer Langzeitstudie zu HIV oder zum Zusammenhang von Body Mass Index (BMI) und dem Risiko einer Asthma-Erkrankung bei Kindern angewandt. Besonders in der Kooperation mit dem BIPS und dem Kompetenzzentrum für Klinische Studien Bremen können solche Ansätze genutzt werden. Mit Hilfe von großen Beobachtungsdatensätzen tragen sie wesentlich zum besseren Verständnis von unerwünschten Nebenwirkungen von Medikamenten bei.

Seit 1. Oktober 2016 hat **Torben Klarl** die Professur für Makroökonomie im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Uni Bremen übernommen. Klarl studierte Volkswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Empirische Makroökonomik und Datenanalyse und Statistik an der Universität Augsburg. Er promovierte dort im Jahr 2009 mit einem Thema zur Wissensdiffusion, welches an



der Schnittstelle der empirischen Makroökonomik und der Innovationsökonomik angesiedelt ist. Vor seinem Ruf nach Bremen habilitierte sich Klarl im Jahr 2014 und

vertrat bis 2015 eine Professur an der Universität Ulm. Im gleichen Jahr wurde Klarl mit dem hoch dotierten Viermetz-Wissenschaftspreis für seine Leistungen in der Forschung im Bereich Regional-, Umwelt-, und Innovationsökonomik ausgezeichnet. Anfang 2016 war Klarl Gastprofessor an der renommierten Indiana University Bloomington und ist seit April 2016 dort Research Fellow am Institute for Development Strategies. Klarl setzt sich an der Uni Bremen schwerpunktmäßig mit behavioristischen, makroökonomischen Fragestellungen aus den Bereichen Umwelt, Gesundheit und mit nachhaltiger Entwicklung an den Finanz- und Immobilienmärkten auseinander.

Im August 2016 hat **Nicole Megow** die neu eingerichtete Professur für Informatikmethoden zur adaptiven Steuerung in Produktion und Logistik im Fachbereich Mathematik/Informatik der Uni Bremen übernommen. Nicole Megow studierte Wirtschaftsmathematik an der TU Berlin und am Massachusetts Institute of Technology in Cambridge, USA. Sie promovierte 2006 an der TU Berlin und war dann als Postdoc/Senior Researcher am Max-Planck-Institut für Informatik in Saarbrücken tätig. Nach einer Vertretungsprofessur für Diskrete Optimierung an der TU Darmstadt, leitete sie von 2012 bis 2015 eine Emmy Noether-Nachwuchsgruppe an der TU Berlin. Bis zu ihrem Ruf nach Bremen war sie Professorin für Diskrete Mathematik an der TU München. Forschungsschwer-



punkt von Nicole Megow ist das Gebiet der kombinatorischen Optimierung an der Schnittstelle von theoretischer Informatik, diskreter Mathematik und Optimierungsforschung bzw. Operationsforschung. Sie beschäftigt sich mit der Entwicklung und Analyse von effizienten Algorithmen mit beweisbaren Gütegarantien. Neben der grundlagenorientierten Forschung wendet sie Optimierungsmethoden in realen Praxisanwendungen beispielsweise in der Logistik und Produktionsplanung an.

Seit dem 1. Oktober ist Dr. **Frank J. Müller** als Juniorprofessor im Fachbereich Erziehungs- und Bildungswissenschaften im Bereich Inklusive Pädagogik mit den Schwerpunkten Geistige Entwicklung und Lernen tätig. Nach einem Studium der Sonderpädagogik in Berlin, dem Referendariat, der Promotion in Potsdam und als Sonderpädagoge an der Grünauer Gemeinschaftsschule geht es ihm nun darum, in praxisbezogener Forschung folgender Frage nachzugehen: „Wie können Lehrkräfte dabei unterstützt werden, der Heterogenität ihrer Klasse gerecht



zu werden?“ Exemplarisch soll dies in der Forschung an Hand inklusiver, frei verfügbarer Bildungsmaterialien für den Bereich der Rechtschreibung erfolgen. Dazu gehört auch eine Evaluation der norwegischen Erfahrungen in diesem Bereich. Ergänzt wird diese Forschung um ein Interviewprojekt mit 18 Professor/-innen der Integrationspädagogik, welches die Basis für ein Grundlagenwerk für zukünftige Studierendengenerationen bilden soll. Offene kooperative Formen sind in der Lehre genauso wichtig wie Fragen von Intersektionalität.

Professor Dr.-Ing. **Johannes Schöning** arbeitet seit November 2016 als Professor für Mensch-Technik-Interaktion (englisch „Human-Computer Interaction“ (HCI)) im Fachbereich Mathematik/Informatik. Nach Abschluss seines Studiums



der Geoinformatik an der Universität Münster hat Schöning am Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI) in Saarbrücken gearbeitet. 2010 promovierte er an der Universität des Saarlandes. Über Stationen in Belgien und am University College London bewarb er sich erfolgreich um eine Lichtenbergprofessur der Volkswagenstiftung. Die Initiative ermöglicht ihm, in Bremen unkonventionelle Forschungsschwerpunkte im Schnittbereich zwischen HCI, Geoinformatik und der Allgegenwärtigkeit der rechnergestützten Informationsverarbeitung zu setzen, die sich oft nur schwer in der traditionellen Wissenschaftslandschaft etablieren lassen. Seine aktuellen Forschungsarbeiten umfassen Arbeiten, die sich mit der Gestaltung, Implementierung und Evaluierung von neuen Navigationstechniken unter anderem für Smartwatches beschäftigen. Des Weiteren erforscht seine Arbeitsgruppe die Eigenschaften von räumlichen Daten, die durch Laien aufgenommen wurden.

Professor **Martin Eickhoff** forschte seit November 2016 als Professor für Experimentalphysik mit dem Arbeitsgebiet „Festkörpermateriale“ am Institut für Festkörperphysik im Fachbereich Physik/Elektrotechnik der Uni Bremen. Nach seinem Studium der Physik hat er im Forschungszentrum der Daimler-Benz AG in München an der Entwicklung neuer Halbleitermaterialien für die Mikrosystemtechnik gearbeitet. Im

Jahr 2000 promovierte er an der TU München. Nach einer kurzen Tätigkeit in der Entwicklungsabteilung von Infineon Technologies war er von 2001 bis 2008 am Walter-Schottky-Institut der TU München als Gruppenleiter „Sensors and Materials“ tätig. Anschließend folgte er einem Ruf auf eine Professur für „Nanotechnologische Materialien“ an die Universität Gießen. Sein Forschungsinteresse an der Universität Bremen gilt der



Herstellung optisch aktiver Halbleitermaterialien und deren Nanostrukturen sowie der Kombination nanostrukturierter Halbleitermaterialien in hybriden Nanostrukturen. Diese Materialsysteme sind Ausgangspunkt für neue Anwendungen in der Nanophotonik, Optoelektronik sowie für nanostrukturierte chemische und biochemische Sensoren.

Professor **Heiko Pälke** wurde von der American Geophysical Union (AGU) und der Japan Geoscience Union mit dem renommierten „Asahiko Taira International Scientific Ocean Drilling Research Prize“ ausgezeichnet. Der Preis würdigt herausragende



Forschungserfolge, die durch Tiefseebohrungen ermöglicht wurden. Pälke ist seit 2012 am Forschungszentrum MARUM im Fachbereich Geowissenschaften als Professor für Paläozeanographie tätig. Sein Forschungsschwerpunkt liegt in der Rekonstruktion der Klimageschichte der vergangenen 66 Millionen Jahre an Hand der geochemischen Analyse von Bohrkernen aus der Tiefsee begründet.

Die Staatliche Universität Tiflis hat vor kurzem **Gerd Winter**, Professor im Fachbereich Rechtswissenschaft, die Ehrendoktorwürde verliehen. Die Auszeichnung erhielt er für seinen Beitrag zur Vertiefung der internationalen Beziehungen der rechts-



wissenschaftlichen Fakultät und zur Entwicklung des Verwaltungs- und Umweltrechts in Georgien. Besonders hervorgehoben wurde, dass sich der Bremer Rechtswissenschaftler durch die Fähigkeit auszeichne, Recht und Gesellschaft in vergleichender

Perspektive zu verstehen. Er habe durch seine nunmehr 20-jährige Beratungstätigkeit wesentlich dazu beigetragen, dass Georgien ein Rechtsstaat geworden sei und dass das Land seine natürlichen Ressourcen immer besser schütze.

Um sich dem Thema Zukunft der Weltmeere zu stellen, hat die Europäische Union jetzt das COST-Action-Netzwerk „Ocean Governance for Sustainability – Challenges, Options and the Role of Science“ ins Leben gerufen. Die Leitung des Gesamtprojektes mit einer vierjährigen Laufzeit und einem Fördervolumen von 500.000,00 Euro liegt bei Professorin **Anna-Katharina Hornidge** aus dem Fachbereich Sozialwissenschaften der Universität Bremen und dem Leibniz-Zentrum für Marine Tropenforschung (ZMT). Dem Netzwerk



gehören 22 europäische Länder und 74 institutionelle Partner über ganz Europa verteilt an. Anna-Katharina Hornidge trat 2015 in Bremen die neue Professur „Entwicklungs- und Wissenssoziologie“ an. Die Wissenschaftlerin untersucht mit ihrer Arbeitsgruppe marine Epistemologien entlang des Äquators. Dabei geht es ihr darum, zu verstehen, wie unterschiedliche marine Wissenskulturen und Glaubenssysteme mit den Herausforderungen des zunehmenden Umweltwandels umgehen.

Die Geochemical Society hat die Bremer Meeresbiologin Professorin **Antje Boetius** mit dem Preis „Endowed Biogeochemical Lecture“ geehrt, der zum ersten Mal vergeben wurde.



Außerdem wurde sie jüngst in die European Academy of Sciences aufgenommen. Antje Boetius ist seit 2009 Professorin für Geomikrobiologie an der Universität Bremen. Zugleich leitet sie am Bremer Max-Planck-Institut für Marine Mikrobiologie die Forschungsgruppe Mikrobielle Habitate und am Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung in Bremerhaven die Helmholtz-Max-Planck-Forschungsgruppe für Tiefseeökologie und -technologie. Antje Boetius Forschungsschwerpunkte gelten der Tiefsee und den Polarregionen. Bei mehr als 40 Forschungsexpeditionen hat sie sich unter anderem mit den Veränderungen des arktischen Ökosystems durch den Eisrückgang beschäftigt.

Mit dem Wissenschaftspreis Logistik 2016 wurde vor kurzem

BUS
Personalia

Dr.-Ing. **Max Gath** für seine Dissertation an der Universität Bremen ausgezeichnet. Der Titel der Arbeit lautet: „Optimizing Transport Logistics Processes with Multiagent Planning and Control“. Ziel der Dissertation war es, logistische Transportprozesse zu optimieren, um den erhöhten Anforderungen an Kosteneffizienz, Qualität, Flexibilität und Zuverlässigkeit gerecht zu werden. Die Arbeit wurde von Professor **Otthein Herzog** betreut. Die Jury lobte den sehr hohen wissenschaftlichen Anspruch der Promotionsarbeit und ihr Ergebnispotenzial. Auch sei der Weg in die Anwendung bereits konkret vorgegeben. Max Gath konnte mit seiner neugegründeten Firma XTL Kommunikationssysteme bereits erste Anwendungsprojekte mit bundesweiten Logistikunternehmen erfolgreich realisieren. Der Wissenschaftspreis Logistik ist mit 10.000 Euro für die Preisträger und 10.000 Euro für die betreuenden Institute dotiert.



Dr. **Stephan Eggersgläub** wurde vor kurzem in das Organisationskomitee zur gemeinsamen Tagung der Alexander von Humboldt-Stiftung und National Academy of Sciences berufen. Das Programm wird von je sieben deutschen und amerikanischen Wissenschaftlern aus den naturwissenschaftlichen Disziplinen zusammengestellt. Eggersgläub ist Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Rechnerarchitektur (AGRA) im Fachbereich Mathematik/Informatik der Uni Bremen und des Forschungsbereichs Cyber-Physical Systems des Deutschen Forschungszentrums für Künstliche Intelligenz (DFKI). Er ist ab sofort für den Programmbereich Mathematik/Informatik der Tagung zuständig. Zu den Fachgebieten des Nachwuchswissenschaftlers gehören sowohl die Anwendung von formalen Beweismethoden als auch die Entwicklung von neuen Methoden zum Test von digitalen Schaltungen. In seinem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt „FormalEST“ entwickelt er mit seinem Team neue Methoden, um den Produktionstest von Computerchips energie-effizienter zu gestalten.

Dr. **Tobias Goldhammer** wurde kürzlich mit dem Hans-Cloos-Preis der Deutschen Geologischen Gesellschaft - Geologischen Vereinigung (DGGV) für seine Forschungsarbeiten ausgezeichnet, die er größtenteils am MARUM durchgeführt hat. Die Auszeichnung wird seit dem Jahr 2000 an herausragende Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler vergeben. Seit Februar 2016 ist Goldhammer in leitender Position am Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei in Berlin tätig.

Eine der begehrten Förderungen des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) hat jetzt **Maciej Grodzicki** von der Uni Bremen erhalten. Der DAAD fördert mit diesem Programm exzellente Postdoktorandinnen und Postdoktoranden, die ihre Forschungsprojekte an einer Universität in Deutschland und einer kooperierenden Forschungseinrichtung im Ausland durchführen. Grodzicki wird für 18 Monate mit seinen Kollegen im Fachbereich Wirtschaftswissenschaft und an der kooperierenden Forschungseinrichtung, der University of Sussex in Großbritannien, zusammenarbeiten. Grodzicki studierte Soziologie und Volkswirtschaftslehre an der Universität Krakow. Dort promovierte er mit einer Arbeit, die sich ökonomischen Fragen der europäischen Integration widmet. In dem vom DAAD geförderten Projekt wird Maciej Grodzicki sich der Analyse von internationalen Wertschöpfungsketten und deren Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung europäischer Volkswirtschaften widmen.

PD. Dr. **Martin Köneke** vom Zentrum für Marine Umweltwissenschaften (MARUM) an der Uni Bremen ist seit April 2016 Heisenberg-Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Köneke untersucht mit biologischen und biogeochemischen Ansätzen die Rolle von planktonischen Archaeen, einer global vorkommenden Mikroorganismengruppe, in den marinen Stoffkreisläufen. Seine Arbeitsgruppe Biologie mariner Archaeen nahm im November ihre Tätigkeit am MARUM auf.



Gewagte Forschungsideen, unkonventionelle Hypothesen oder ganz neue Forschungsrichtungen fördert die VolkswagenStiftung mit ihrer Initiative „Experiment!“. In der aktuellen Antragsrunde wählte die Jury auch ein Projekt der Universität Bremen aus: Professor **Matthias Günther** aus dem Fachbereich Physik/Elektrotechnik sowie Leiter des Bereichs Magnetresonanz-Bildgebung am Fraunhofer-Institut MEVIS erhält die Förderung für seine Forschungsgruppe Magnetresonanz-Physik. Mit „Experiment!“ kann er für eine Dauer von 18 Monaten 100.000 Euro einsetzen. Günthers Forschungsvorhaben „Direkte Magnetresonanztomographie unter Verwendung einer magnetoinduk-

ERC Starting Grant für Dr. Matt Ikari

Hohe Auszeichnung für einen Geowissenschaftler der Uni Bremen: Dr. **Matt Ikari** hat vom Europäischen Forschungsrat (European

Research Council, ERC) die begehrte EU-Wissenschaftsförderung „ERC Starting Grant“ erhalten. Die Zuwendung für sein Forschungsvorhaben „Plate-rate experimental deformation: Aseismic, transient or seismic fault slip“ umfasst rund 1,5 Millionen Euro für fünf Jahre. Der Wissenschaftler erforscht neue Methoden zur Analyse und Berechnung der Plattentektonik. Er will damit die Vorhersage von Erdbeben und Tsunamis verbessern. **Matt Ikari** kann damit eine eigene Forschungsgruppe aufbauen. Der Wissenschaftler ist bereits seit sechs Jahren am Zentrum für Marine Umweltwissenschaften (MARUM). Zuvor war er an der Pennsylvania State University beschäftigt.



Leitung des Büros für Praxis und Berufsorientierung betraut. Seit dem 1. Januar 2017 ist **Henri Ohlmann** neuer Verwaltungsleiter im Fachbereich Rechtswissenschaft (FB 6). Er tritt damit die Nachfolge von **Ulrike Karsten** an, die das Amt zuvor inne hatte. Ohlmann ist Diplom-Verwaltungsbetriebswirt (FH) und war zuvor bei der Deutschen Post AG und beim Landkreis Rotenburg beschäftigt, bevor er an die Uni Bremen kam. Er war 13 Jahre im Dezernat 5 bzw. im Referat 08 der Universität aktiv. Zu seinen Hauptaufgaben gehören neben der Leitung der Fachbereichsverwaltung die Verantwortung für die Bereiche Personal und Finanzen.

Zum Jahresende 2016 hat **Sabine Görges-Dey** die Universität verlassen, um in den Ruhestand zu treten. Sabine Görges-Dey gehört zu den „Urgesteinen“ der Bremer Uni – sie war seit 42 Jahren in verschiedenen Positionen in der Universität tätig. 1974 begann sie ihre Uni-Laufbahn in der Kooperationsstelle Universität Bremen/Arbeiterkammer Bremen. Über den zweiten Bildungsweg studierte sie Sozialwissenschaften und übernahm 1990 den Aufbau und die Leitung des neu eingerichteten Sachgebiets „Chancengleichheit“. Zuletzt war sie im Fachbereich Kulturwissenschaften zunächst mit dem Aufbau und dann mit der



Zum 1. Januar 2017 ist der langjährige Rektor der Universität Bremen, Professor **Wilfried Müller**, vom Hochschulrat der Universität Kassel zum Vorsitzenden gewählt worden. Der Hochschulrat gibt Empfehlungen zu Zielvereinbarungen, Evaluierungsverfahren und Mittel-



UNSERE EXZELLENZINITIATIVE.

Fragen Sie uns nach den UNI-Sonderkonditionen und buchen Sie 4-Sterne-Komfort und Full-Service in unmittelbarer Nähe zur Universität Bremen.

Reservieren und buchen Sie unter:
Tel. +49 (0) 421 2467-555
reservierung.ahu@atlantic-hotels.de

ATLANTIC
HOTEL Universum

ATLANTIC Hotel Universum – In direkter Nachbarschaft zu Wissenschaft und Forschung – www.atlantic-hotels.de/universum



verwendung. Er nimmt Stellung zu den Hochschulthemen Grundordnung, Rechenschaftsbericht, Budgetplanung, Einrichtung von Studiengängen sowie Gliederung der Hochschule in Fachbereiche.

Derk Schönfeld ist seit dem 1. November 2016 Geschäftsführer der neugegründeten U Bremen Research Alliance. Die Universität sowie die zehn Institute der von Bund und Ländern getragenen außeruniversitären Forschung im Land Bremen haben die Allianz gemeinsam gegründet. Ziel ist es, die übergreifende Arbeit an Forschungsthemen zu intensivieren und den Standort durch die gemeinsame Nutzung von Infrastrukturen, Service- und Beratungsein-



richtungen sowie durch gemeinsames Marketing zu stärken. Schönfeld ist seit 2004 Mitarbeiter der Uni und war bisher im Bereich

„Externe Partner“ im Transferreferat tätig. Er war dort verantwortlich für Unternehmensbeziehungen und Marketing. Darüber hinaus ist er auch Geschäftsführer der Alumni der Universität Bremen e.V. und Vorstandsvorsitzender der Frits und Dorothea Witte-Stiftung.

Den Bremer Ingenieurpreis 2016 erhielt **Ingo Hunfeld**. Absolvent des Studiengangs Systems Engineering der Universität Bremen. Seine Masterarbeit „Kalibrierung der Kinect 1&2 und Evaluierung unterschiedlicher 3D-Scanner mit Ableitung einer Anwendungsmatrix“ wurde von der Jury als herausragende technisch-wissen-

schaftliche Leistung bewertet. Er erhält ein Preisgeld von 1.000 Euro. Ingo Hunfeld beschäftigte sich in seiner Masterarbeit mit 3D Messanwendungen im Werkzeugbau, die von Mercedes-Benz im Werk Bremen eingesetzt werden. Eine 3D-Kamera der Spielekonsole Xbox wurde zur Minimierung von Messunsicherheiten für das industrielle Umfeld des Werkzeugbaus kalibriert. Die Arbeit wurde von Professor **Udo Frese** (Fachbereich Mathematik/Informatik) und Dr.-Ing. **Hendrik Thamer** (BIBA - Bremer Institut für Produktion und Logistik) betreut.

Professor **Reimer Stick** ist im Oktober 2016 in den Ruhestand gegangen. Im Jahre 2000 wurde Stick auf die Professur für Zellbiologie im Fachbereich Biologie / Chemie an der Universität Bremen berufen. Er hat seitdem dieses Fach in seiner vollen Breite in der Lehre vertreten. Zusammen mit Kollegen aus der Chemie und Biologie war er an der Etablierung des internationalen Masterstudiengangs ‚Biochemistry and Molecular Biologie‘ beteiligt. Der Biologe leitete viele



Jahre den Diplomprüfungsausschuss und war aktives Mitglied des Fachbereichsrats. Sein Forschungsschwerpunkt lag

auf der Analyse der Architektur des Zellkerns und der evolutiven Veränderungen der diese Skelettstruktur aufbauenden Proteine. In seiner Arbeitsgruppe wurden dazu unter anderem Fragen zum Assembly und zur Dynamik des Kernskeletts untersucht. Zusammen mit der Arbeitsgruppe Biophysik wurden Methoden entwickelt, mit denen die mechanischen Eigenschaften des Kernskeletts untersucht werden können.

Der Mathematikprofessor **Wolfgang Hiller**, Leiter des Rechenzentrums des Bremerhavener Alfred-Wegener-Instituts (AWI) und Urgestein aus der AWI-Gründungszeit, hat die Universität im September 2016 verlassen, um in den Ruhestand zu treten. Als gefragter Experte in wissenschaftlichen,



technischen und organisatorischen Fragen des Höchstleistungsrechnens übernahm er die Rolle des Bremer Landesbeauftragten

für Höchstleistungsrechnen, verbunden mit der Professur in angewandter Mathematik am Zentrum für Technomathematik der Uni Bremen. Als Meilensteine seiner Arbeit gelten die Einführung von Parallelrechnern, die Unterstützung der Entwicklung der AWI-Modelle auf unstrukturierten Gittern, die Gründung und Weiterentwicklung des Rechnerverbundes HLRN, die Einrichtung einer AG Bioinformatik, die WI-Modellkomponente zum Tsunami-Frühwarnsystem sowie das Datenportal der Deutschen Meeresforschung MaNIDA-Projekt.

Professor **Heinrich Villinger** ist im Oktober 2016 in den Ruhestand gegangen. 1992 wurde der Geophysiker als Leiter des Fachgebietes Meerestechnik mit dem Schwerpunkt Sensorik im



Fachbereich Geowissenschaften berufen. Er besetzte den Arbeitschwerpunkt des neu aufzubauenden Fachgebietes auf

die in situ Messungen physikalischer Parameter von Tiefseesedimenten mit zum Teil neu entwi-

ckelter Sensorik. Der Schwerpunkt der Forschungen, verbunden mit vielen Schiffexpeditionen, lag auf der Messung des terrestrischen Wärmestroms im marinen Bereich. Im Laufe der Jahre hat sich seine Arbeitsgruppe auf diesem Gebiet zu einer der weltweit führenden entwickelt. Sein zweiter Forschungsschwerpunkt lag auf den Langzeitbeobachtungen von tektonisch wichtigen Kenngrößen am Meeresboden und in Bohrungen in der Tiefsee. Villinger war in den verschiedensten zentralen Selbstverwaltungsgremien tätig. In den kommenden Jahren ist er an zwei größeren Projekten beteiligt. Zudem ist der Wissenschaftler noch Mitglied in einem Beratungsgremium des internationalen Tiefseebohrprogramms (IODP).

Große Ehre für den Bremer Chemiedidaktiker Professor **Ingo Eilks**: Er erhält im Frühjahr 2017 die Auszeichnung für Incorpora-



tion Sustainability into Chemistry Education der American Chemical Society (ACS). Erstmals wird dieser Preis nach

Deutschland verliehen. Ausgezeichnet werden die forschungsbasiert entwickelten Konzepte von Eilks, die sich mit Nachhaltigkeit im Chemieunterricht und der Ausbildung von Chemielehrkräften auseinandersetzen. Der Wissenschaftler ist erst der dritte Europäer, dem diese Auszeichnung zuteil wird. Er ist damit einer von nur wenigen Chemiedidaktikern weltweit, die Auszeichnungen der drei international wichtigsten chemischen Fachgesellschaften erhalten haben – der American Chemical Society, der Royal Society of Chemistry in Großbritannien und der Gesellschaft Deutscher Chemiker. Verbunden mit der Auszeichnung ist eine Einladung zu einem Festsymposium aller Preisträger auf der Frühjahrstagung der ACS (April 2017 in San Francisco).

Im Dezember 2016 ist **Hans-Jürgen Koch**, ehemaliger Verwaltungsleiter des Uni-Fachbereichs Rechtswissenschaft, gestorben. Koch war ein Mitarbeiter der ersten Stunde in der Verwaltung. Schon während seiner Zeit beim Bildungsminister ist er mit Planungen für die Universitätsgründung beschäftigt gewesen. Mit ihrer Eröffnung 1971 wurde er in Zentralverwaltung der Uni versetzt. Nach mehreren Stationen übernahm er bis zu seiner Pensionierung 2005 die Fachbereichsleitung in der Rechtswissenschaft.

Der Pädagogikprofessor **Fritz Stemme** ist im November 2016 in Bremen verstorben. Stemme hatte von 1973 bis 1992 die Professur für Klinische Psychologie mit dem Schwerpunkt Psychohygiene an der Universität Bremen inne.

BUS

Chronik

Die wichtigsten Ereignisse an der Universität Bremen

1/2017

16. Oktober 2016 bis 15. Januar 2017

Am **26. Oktober** feiert das Leibniz-Zentrum für Marine Tropenforschung (ZMT) sein 25-jähriges Jubiläum. Mehr als 140 Gäste aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft nehmen an einem Senatsempfang in der Oberen Rathshaushalle teil. Am ZMT lehren und forschen auch Wissenschaftler der Uni Bremen.

Am **10. und 11. November** finden die Bremer Universitäts-Gespräche (BUG) in der Stadtwaage und im Bremer Park-Hotel statt. Thema der Veranstaltung sind Künstliche Intelligenz und Robotik.

21. November: Es brennt im Weltall! Hintergrund ist ein internationales wissenschaftliches Experiment namens SAFFIRE II, an dem das Zentrum

für angewandte Raumfahrttechnologie und Mikrogravitation (ZARM) der Universität Bremen beteiligt ist. In sicherer Entfernung zur internationalen Raumstation ISS wird in einer Kapsel, die sich in einem Raumtransporter befindet, der Brand einer Plexiglasprobe entfacht. Die Wissenschaftler gehen dabei der Frage nach, wie sich Feuer im Weltall verhält. Ziel ist es, die Sicherheit auf bemannten Raumfahrzeugen zu erhöhen.

29. November: Die Staats- und Universitätsbibliothek Bremen nimmt einen viergeschossigen Bücherturm in Betrieb, der auf dem Magazingebäude am Boulevard errichtet wurde. Auf 1.530 Quadratmetern bietet der Zweckbau im energiesparenden Passivhausstandard Platz für 725.000 Bücher.

Anfang Dezember teilt die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) mit, dass der Verfahrenstechniker Professor Lutz Mädler im Fachbereich Produktionstechnik der Universität Bremen den Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis 2017 erhält. Der renommierteste deutsche Wissenschaftspreis ist mit 2,5 Millionen Euro dotiert. Die Universität Bremen hat jetzt sechs Leibniz-Preisträger in ihren Reihen.

14. Dezember: Der Akademische Senat wählt den amtierenden Rektor Professor Bernd Scholz-Reiter für weitere fünf Jahre. Er ist seit 2012 Rektor der Universität Bremen.



Anfang **November 2016** wird an der Universität Bremen der Berninghausen-Preis für hervorragende Lehre vergeben. Er ist mit insgesamt 6.000 Euro dotiert und wird von den „unifreunden“ auf Vorschlag von Studierenden und Lehrenden der Universität Bremen vergeben. Die Preisträgerinnen und Preisträger sind (von links): **Natascha Ueckmann, Julia Borst, Ansgar Gerhardus, Heinz Rothgang und Michael Claridge**.